Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Brausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 4. **Mittwoch den 12. Januar 1916.** **23. Jahrgang.**

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 10. Januar. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massiges, in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne, führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, fünf Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappeneinrichtungen in Furnes an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Der Erlös der vorjährigen Aehrenlese der Schulen des Kreises Trebnitz], soweit er nicht bedürftigen Sammlern überlassen wurde, sondern dem Roten Kreuz oder anderen Kriegs-Wohlfahrtseinrichtungen zugute gekommen ist, beträgt 2758,65 Mark.

— [Das Schaltjahr 1916] hat in seiner Einteilung mancherlei Abweichungen aufzuweisen, die im wesentlichen durch den späten Ostertermin bestimmt sind. Es begann mit einem Sonnabend und endet mit einem Montage. Volle zwei Monate dauert die Faschingszeit, die am 7. Januar begann und zur Fastnacht, diesmal am 7. März, endet. Freilich in dieser ernsten Kriegszeit will das so gut wie nichts für das Gesellschafts- und Geschäftsleben bedeuten. Das Osterfest fällt mit dem 23. April fast auf den letztmöglichen Tag, der bekanntlich spätestens der 25. April sein kann. Himmelfahrt fällt auf den 1. Juni und Pfingsten auf den 11. Juni. Nur knapp vier Wochen dauert die Unterrichtszeit nach den Pfingstferien bis zu den Sommerferien, so daß die Reihe der sich anschließenden Erholungstage länger sein wird, als die vorausgehenden Schultage.

— [Steueramtliches.] Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß im Laufe des Monats Januar die Pacht- und Mietverzeichnisse sowie auch die Automatensteuerkarten den Königlichen Zollämtern zur Versteuerung vorgelegt werden müssen. Wer die Vorlegung unterläßt, der verfällt in eine Strafe, die dem vierfachen Stempelbetrage gleichkommt, mindestens aber 30 Mark beträgt.

— [In den abzugebenden Steuererklärungen] sind bis jetzt neu angelegte Kapitalien mit den vollen Jahreszinsbeträgen zu berücksichtigen, auch wenn diese Zinsen erst im Laufe des Kalenderjahres 1916 zu laufen beginnen bezw. fällig sind.

— [Wer seine Söhne und Angestellten] nicht zu den Jungwehrübungen anhält, der schwächt die Wehrkraft des Vaterlandes!

— [Das Gold gehört dem Vaterlande.] Es steht zweifellos fest, daß leider, trotz der vielen Aufforderungen zur Ablieferung des Goldes an die öffentlichen Kassen, immer noch Mengen von 10- und 20-Markstücken im Besitze des Publikums verblieben sind. Wer Gold zurückhält, handelt nicht patriotisch, er wechsele es bald gegen Papier- oder Silbergeld um. Das Vaterland braucht das Gold, um seinen Kredit zu erhöhen. Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, dabei nach Kräften zu helfen. Gold wird bei allen Postanstalten und Kassen in jedem Betrage eingewechselt und an die Reichsbank weitergegeben.

— [Anrechnung der Militärdienstzeit auf die Hinterbliebenenversicherung.] Durch Verordnung vom 23. Dezember 1915 hat der Bundesrat über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung neue, erleichternde Vorschriften erlassen, nach denen die im Heere zurückgelegten Dienstzeiten auch ohne Beitragsentrichtung als Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet werden. Den Bestimmungen ist rückwirkende Kraft bis zum 1. August 1914 gegeben worden.

— [Mit Freifahrt beurlaubte Unteroffiziere und Mannschaften] erhalten, wie das Kriegsministerium vor einigen Tagen verfügt hat, jetzt 1,50 Mark Verpflegungsgebührnisse. Die Auszahlung für die ganze Urlaubsdauer soll vor Eintritt des Urlaubes erfolgen.

— [Ueberschreitung der Höchstpreise durch die Käufer wird bestraft.] Nach amtlicher Meldung finden die Bundesratsverordnungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel neuerdings bei den Gerichten eine verschärfte Auslegung. Während man früher in den Verordnungen nur eine Handhabe zum Einschreiben gegen die Verkäufer im Falle einer Preisüberforderung fand, strengt man jetzt auch Anklagen gegen den Käufer an, wenn er zum Zwecke der Erlangung von Lebensmitteln freiwillig den Höchstpreis überbietet oder mit der Preisüberforderung des Verkäufers einverstanden ist. In der Erwägung, daß oftmals durch solche Höchstpreisüberschreitungen eine plötzliche Knappheit eintreten kann, haben die Staatsanwaltschaften schon eine Anzahl von Verfahren gegen die den Höchstpreis überbietenden Abnehmer eingeleitet.

— [Schlesiens Fürsorgezöglinge und der Krieg.] Aus Schlesien sind 1240 Fürsorgezöglinge ins Heer eingetreten. Davon sind nach den bisherigen Nachrichten 15 gefallen und sehr viele verwundet, das Eiserne Kreuz erwarben 17, zu Gefreiten und Unteroffizieren wurden 4 befördert. Mehrere Hundert weibliche Zöglinge arbeiten fleißig und gern allerhand Sachen für unsere Krieger, wozu ihnen die Provinz das Rohmaterial lieferte, und in allen Anstalten verzichteten die Zöglinge bei Einführung der Brotkontingente freiwillig auf die Brotportion zum zweiten Frühstück. Daß nicht Abenteuerlust, sondern Opferwilligkeit die Herzen bewegte, geht daraus hervor, daß das Verlangen der Zurückgebliebenen ins Heer nur immer dringender wird, je mehr Verwundete zurückkommen.

— [Landwirte], fangt sorgfältig die Jauche auf, Stickstoff ist teuer, haltet die Wasserfurchen offen, dreschet Lupinen und Kleesamen bei Frost. Zur Saat ist das beste Korn gerade gut genug, mischt dem Kompost Aetzkalk bei, richtet Buchführung ein! „Nur wer schreibt, der bleibt."

Prausnitz. [Die nächste Kriegsbetstunde in der hiesigen evangelischen Kirche] findet morgen Donnerstag abend um 7½ Uhr statt, wie denn überhaupt in den Monaten Januar und Februar die Kriegsbetstunden stets Donnerstags um 7½ Uhr abends abgehalten werden.

— [Weihnachtsbescherung für unsere Feldgrauen bei Frau von Walther und Groneck auf Schloß Kapatschütz.] Zu einer würdigen, erhebenden Feier gestaltete sich die am 29. und 30. Dezember stattfindende Bescherung für die Verwundeten und Kranken der hiesigen Vereinslazarette Städtisches Krankenhaus und Herzogliches Hospital. Von der Schloßherrin aufs liebenswürdigste begrüßt, wurden einige Weihnachtslieder gesungen, worauf am 29. Dezember Herr Pastor Hüttig aus Karoschke, am 30. Dezember Herr Pastor Broßmann aus Prausnitz eine feierliche Ansprache hielt, in denen die Krieger zu weiterer Treue und Dankbarkeit ermahnt und darauf hingewiesen wurden, wie das Weihnachtsfest in dieser schweren Zeit seine große Bedeutung nicht verloren, sondern im Schützengraben auch in entsprechender Weise gefeiert würde. Die hierauf stattfindende Bescherung legte erneutes Zeugnis von dem nie versagenden Wohltätigkeitssinne der edlen Gastgeberin ab. Bei der sich anschließenden Abendtafel brachten Feldgraue ihren Dank in herzlichstem Tone zum Ausdruck, worauf noch einige Stunden in ungezwungener Form in dem gastlichen Hause verweilt wurden. Jeder der Geladenen wird sich jederzeit gern dieser unvergeßlichen Stunden in Dankbarkeit und Hochachtung erinnern.

Trebnitz. [Ordensverleihung.] Verliehen: das Kreuz des Herzoglich Sachsen-Meiningischen Ehrenzeichens für Verdienste im Kriege am Bande für Nichtkombattanten dem Königlichen Landrate Geheimen Regierungsrate Herrn von Scheliha in Trebnitz.

Pflaumendorf. [Der schon vielfach vorbestrafte Knecht Max Vogel von hier] war angeklagt, eine durch Mietsgeld festgemachte Stellung deshalb nicht angetreten zu haben, weil er eine angeblich bessere Stellung fand. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte nicht auf Schwindel ausgegangen sei, sondern sich nur eine bessere Stellung habe verschaffen wollen. Das Urteil lautete auf einen Monat Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Kirchliche Nachrichten aus Prausnitz.

Evangelische Gemeinde.

Getauft: Meta Emma Köbe, Maurerstochter aus Prausnitz. Friedrich Wilhelm Drzensky, Stellbesitzerssohn aus Groß-Krutschen. Margarete Emma Okrob, Kutscherstochter aus Prausnitz. Arnold Nydegger, Oberschweizerssohn aus Puditsch.

Getraut: Junggeselle Hermann Bulst, Dekorationsmaler aus Rawitsch, zurzeit Feldgrauer, mit Jungfrau Ida Fleischer, Schuhmacherstochter aus Prausnitz.

Beerdigt: Stellbesitzer Wilhelm Hantke aus Klein-Peterwitz, 64 J. Müllermeistersfrau Juliane Pelz, geb. Lerche, aus Prausnitz, 68 J. Berta Schirm, Stellbesitzerstochter aus Groß-Krutschen, 3 T. Unverehelichte Auguste Keil aus Puditsch, 70 J. Hildegard Elfriede Ernlich, Bäckermeisterstochter aus Groß-Kaschütz, 3½ M. Arbeiterwitfrau Karoline Marx, geb. Palesche, aus Klein-Krutschen, 71 J. Dienstmädchen Emma Kotzerke, Arbeiterstochter aus Groß-Kaschütz, 14 J.

An **Liebesgaben** für die **Verwundeten und Kranken** gingen im Dezember ein:

Für beide Lazarette:

Uhrmacher Ristau 80 Ansichtskarten. Lehrer Pollack 100 Zigaretten Salem. Lehrer Tänzer 1 Korb Aepfel. Ungenannt aus Groß-Kaschütz 1 Schweinskeule. Pastor Broßmann 50 Zigarren. Apotheker Hochmuth, 200 Zigarren, 100 Zigaretten. Frl. Knebel aus Koblenz 40 Mark für 8 Familienväter.

Für Lazarett 1 (Städtisches Krankenhaus):

Frau Malicke in Klein-Krutschen Aepfel. Schneidermeister Riedel in Prausnitz Aepfel. Kaufmann Ogrowsky in Prausnitz 1 Reh.

Bestellungen

auf den

Anzeiger für Obernigk u. Umgegend

nimmt jederzeit entgegen

Frau Auguste Franke in Obernigk,

wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig Hauptstraße 23, Eingang am Kirchsteg, sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Vor neuen Entscheidungen.

Mit dem Abschluß des Kalenderjahres ist auch auf dem größten Teile der langgestreckten Fronten verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Diese Tatsache hängt nicht oder nur in sehr geringer Form mit dem Eintritt des Winterwetters zusammen, da im vorigen Jahre im Winter große Schlachten stattfanden und auch in diesem Jahre die größte russische Offensive an der Strypa jetzt in diesen Wintertagen tobt. Der Stillstand der Unternehmungen in Montenegro und Albanien ist wohl wegen der besonderen unwirtlichen Gebirgsgegend dieser Länder hauptsächlich durch die winterliche Jahreszeit zu erklären.

Im großen und ganzen hängt aber die Ruhe, die sonst auf den Schlachtfeldern herrscht, mit anderen Fragen zusammen. Es sind neue Entscheidungen, die überall erwartet werden, sodaß man im eigentlichen Sinn von einer Ruhe vor dem Sturm sprechen kann. In Saloniki ist es die potitische Lage, die den Stillstand der Verfolgung der englisch-französischen Truppen durch unsere verbündeten Kräfte herbeigeführt hat. Im Westen haben wieder die jüngsten Angriffe den Franzosen gezeigt, daß die deutschen Truppen stets auf der Wacht sind und daß sie leichte Eesolge hier nicht erringen können. Im Osten ist die Ruhe, die Anfang Oktober mit dem Beginn des Stellungskrieges nach unserem gewaltigen Siegeszug einsetzte, bisher nur durch belanglose Kämpfe unterbrochen worden, die zum Teil auf der Linie Riga—Dünaburg und zum Teil an der ostgalizischen Front stattfanden. Gerade hier haben sich die Kämpfe seit 8 Tagen zu einer großen Offensive entwickelt.

Außer dem großen türkischen Sieg auf Gallipoli ist es nur in Asien auf einigen Kriegsschauplätzen — im Irak und in Arabien — zu bedeutungsvolleren Kämpfen während dieser ganzen Zeit gekommen. Nur unser Siegeszug in Serbien war die eigentliche Unternehmung größeren Umfangs. Aus den Reden der englischen und französischen Staatsmänner, sogar aus den Mitteilungen der russischen Staatszeitungen wissen wir, daß diese drei Mächte des Vierverbandes die Ruhe, die der Ermattung ihrer Truppen entsprang, dazu benutzen, um sich für neue große Entscheidungen zu rüsten. In England beschäftigt der bekannte Werbefeldzug und die Frage der Einführung des Dienstzwanges zur Vorbereitung der neuen Entscheidungen die Gemüter, Rußland versucht mit aller Macht. die ungeheuren Verluste an Menschen und Kriegsmaterial wieder auszugleichen, und Frankreich ruft seine letzten wehrfähigen Mannschaften zusammen.

Es ist somit keine Frage, daß wir vor neuen großen Entscheidungen stehen. Welcher Art sind nun unsere Aussichten? Bei Beginn unserer Offensive in Serbien haben alle vier Mächte des Vierverbandes, Italien, Frankreich, England und Rußland in drei gewaltigen Offensiven an der italienischen Grenze, im Westen und im Osten alle ihre Kräfte eingesetzt, um unsere Front zu durchlöchern. Trotzdem Hunderttausende unserer verbündeten Truppen in Serbien waren, brachen alle feindlichen Offensiven ergebnislos zusammen. Das Aufgebot an Menschen und Geschützen dürfte schwerlich noch größer werden wie im September 1915, da die Hunderttausende, die die Feinde bei dieser Offensive verloren, nach dem Eingeständnis der englischen Staatsmänner durch die neugeworbenen Mannschaften gerade ersetzt werden können.

Andererseits aber ist das serbische Heer größtenteils vernichtet und ein großer Teil unserer in Serbien verwendeten Mannschaften wieder frei. Schon aus dieser Zusammenfassung geht hervor, mit welcher Ruhe wir auch den neuen großen Entscheidungen entgegensehen können, die sich in der Stille dieser Tage aus allen Fronten vorzubereiten scheinen. Mit gespanntester Erwartung sieht man der Lösung der Frage von Saloniki entgegen, die voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Es wird ein gewaltiges Ringen werden, von dem unsre Feinde die Wendung des Krieges erhoffen. Sie übersehen in ihrer Verblendung aber ganz, daß sie selbst bei einem Siege nur wenig erreichen würden, denn es handelt sich für sie erstens darum, uns alle großen Errungenschaften wieder zu entreißen, die wir bereits gemacht und durch Eroberung von fast 50 Festungen gestärkt haben. Erst dann könnten sie überhaupt daran denken, einen Vorteil gegen unser Land selbst zu erringen.

Die Unmöglichkeit dieses Beginnens, die schon vielen unserer Feinde klar ist, wird vielleicht allmählich pon allen eingesehen werden. (Zensiert: O. K. i. d. M.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Englands Mißerfolg an den Dardanellen.

Die ‚Times' bespricht einen Bericht General Hamiltons und hebt hervor, daß die Regierung Hamiltons Ersuchen um Verstärkungen vom 10. und 17. Mai unter dem Drucke der politischen Ereignisse in England nicht erfüllte. Später, am 16. August, wurde eine weitere Bitte Hamiltons um 100000 Mann Soldaten abgelehnt, ohne daß aber ein Beschluß, auf das Dardanellen-Unternehmen zu verzichten, gefaßt wurde. Die ‚Times' schreibt: Das Erstaunlichste an dem ganzen Bericht Hamiltons ist sein offenes Eingeständnis, daß er am Abend des 8. August an der Suwla-Bai wohl wußte, was zu geschehen habe, daß er es aber nicht ausführte.

Die Beute an den Dardanellen.

Täglich treffen in Konstantinopel Nachrichten von den Dardanellen ein, denen zufolge die türkischen Truppen bei der fortgesetzten Suche in den von den Engländern geräumten Abschnitten Munition, Waffen, anderes Kriegs- und Sanitätsmaterial und Lebensmittel in der Erde vergraben und sogar im Meere treibend finden. Man glaubt, daß man auch noch Kanonen finden wird. Alles beweist die Überstürzung, mit der der Feind die Räumung vollzogen hat.

*

Der Schneckengang der Vierverbandsentschlüsse.

Die Erklärung Lansdownes, daß die gerügte Langsamkeit der Entschlüsse des Vierverbandes von der nicht zu beseitigenden Notwendigkeit abhängt, sich von Fall zu Fall zwischen allen Verbündeten zu verständigen, macht in Italien einen sehr schlechten Eindruck. Politische Kreise sehen darin das Eingeständnis des Scheiterns der bisherigen Versuche zur Herbeiführung einer Vereinheitlichung der Leitung des Vierverbandes.

40 000 Serben in der Balkanarmee des Vierverbandes.

Der Berichterstatter des ‚Az Est' in Saloniki will aus bester serbischer Quelle erfahren haben, daß ungefähr 100 000 (?) serbischer Soldaten, welche sich zurzeit in Albanien befinden, nach Algier gebracht werden sollen. Sie sollen sich dort ungefähr zwei Monate erholen und dann wieder nach Mazedonien gebracht werden. Der englisch-französischen Balkanarmee seien bis jetzt 40 000 Serben angegliedert worden.

*

2000 Personen in Saloniki verhaftet.

In Saloniki wurden bis jetzt 2000 Personen verhaftet, darunter auch einige Rumänen und viele Griechen und Türken.

*

Italiens Schwierigkeiten in Tripolitanien.

General Ameglio traf aus Tripolis in Rom ein. Es fanden mehrfach Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten unter dem Kriegs- und Marineminister statt, in welchen die Maßnahmen beraten wurden, die getroffen werden sollen für den Fall, daß der Senussiaufstand größeren Umfang annimmt. Es wurde einmütig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es notwendig sei, zum Schutz der italienischen Kolonien in Nordafrika auch die Flotte aufzubieten.

Vierverbandsmärchen.

Die ‚Agentur Stefani' verbreitet eine angebliche Meldung der ‚Morning Post' aus Ofen-Pest, wonach Deutschland, um der Lebensmittelnot zu steuern, 200 000 Österreicher, Ungarn, Türken nnd Bulgaren ausgewiesen habe.

Kriegsereignisse.

29. Dezember. An der Irakfront dauern die Kämpfe mit gutem Erfolg für die Türken an. Auch an der Dardanellenfront bringen die türkischen Truppen den Gegnern erhebliche Verluste bei.

30. Dezember. Bei Lille mißlingt ein englischer Vorstoß. Die Unsern erringen Erfolge bei Albert. Die noch in französischer Hand befindlichen Grabenstücke am Hartmannsweilerkopf werden zurückerobert. — Im Osten weist die Heeresgruppe v. Linsingen mehrere russische Abteilungen zurück. Die Armee v. Bothmer schlägt einen starken russischen Angriff auf den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Der Feind hat große Verluste und läßt 900 Gefangene in unseren Händen. — Österreichische Flottenstreitkräfte vernichten auf einer Streiffahrt im Adriatischen Meer das französische U-Boot „Monge". — Heftige Kämpfe in Ostgalizien. — Die Russen an der Strypa zurückgeworfen. — Italienische Vorstöße an der Tiroler Front bleiben erfolglos. — An den Dardanellen heftige Kämpfe.

31. Dezember. Ein englischer Fliegerangriff richtet in Ostende erheblichen Schaden an. Militärische Gebäude sind nicht beschädigt. 19 Einwohner verletzt, 1 getötet.

1. Januar. Ein russischer Angriff bei Friedrichstadt scheiterte. Fortdauer der Schlacht in Ostgalizien. Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bei Czartoryst und Burkanow. Die Russen erleiden große Verluste.

2. Januar. Zurückwerfen englischer Angriffsversuche bei Armentiéres. Die Unsern machen am Hartmannsweilerkopf bei Eroberung eines feindlichen Grabens 200 Gefangene. — Große Verluste der Russen an der beßarabischen und Strypa-Front. In der abgelaufenen Woche fielen 3000 Russen in Gefangenschaft.

3. Januar. Erfolgreiche Sprengungen von feindlichen Befestigungen an der Straße La Bassée-Béthune. Starke feindliche Verluste dabei. Zurücktreiben der Feinde durch einen gelungenen Feuerüberfall durch die Unsern. — Angriffsversuche der Italiener an verschiedenen Stellen der Front werden abgewiesen. — Heftige Kämpfe an der Dardanellen-Front. — Neue Erfolge der Türken im Mesopotamien.

4. Januar. Jaunde (Kamerun) ist in die Hände der vereinigten Engländer, Franzosen und Belgier gefallen. Der Kampf wird fortgesetzt. — Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Die Russen, die wieder zu ihrer Massentaktik greifen, erleiden ungeheure Verluste. Alle Versuche, die österreichische Front zu durchbrechen, scheitern. — In Südtirol schwere Artilleriekämpfe. — In Mesopotamien scheitern die Versuche der Engländer, Verstärkungen heranzuziehen. — Artilleriekämpfe an den Dardanellen.

5. Januar. Russische Angriffe auf der beßarabischen Front werden von den österreichisch-ungarischen Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind siegreich abgewiesen. — Heftige und erfolgreiche Beschießung der feindlichen Stellungen bei Sed il Bahr und Tekke Burun durch die Türken. Die Türken erbeuteten bei Ari Burun 2000 Kisten Handgranaten und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

6. Januar. Lebhafte Artilleriekämpfe an der westlichen Front. Leicht abgewiesener Vorstoß der Franzosen bei Le Mesnil. — Im Osten wird eine russische Stellung bei Czartoryst genommen. Die russische

Goldene Schranken.

19] Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Denn so sehr sie auch heute noch den Hallershauser bemitleidet hatte, so konnte sie den innern Zorn über ihn, daß er sich so gar nicht von dieser Baronesse loszumachen verstand, nicht unterdrücken. Es war auch nutzlos, auf eine Änderung zu hoffen. Mochte der Eindruck, den Magdalene auf ihn gemacht hatte, noch so stark sein, das Band, an dem Erna ihn hielt, war doch noch stärker.

„Ja, es ist sichtlich nur der Reichtum," fuhr sie hastig fort, allmählich kopflos gemacht durch die Entrüstung und den mitgefühlten Schmerz. „Es ist eine Sache, die mich aufregt und betrübt. Das Hallershaus steht ganz gut da, er brauchte nicht darauf zu sehen. Ich hätte es auch nie von ihm gedacht. Das ist nun meine Menschenkenntnis! Tief im Blut muß ihm eine stille Habsucht stecken, die so groß ist, daß er dies Mädchen, gegen das er sich sichtlich sträubt, wenn man Augen hat zu sehen, nun doch heiraten wird."

„Er hat vielleicht tiefere Gründe —" stammelte Magdalene. Aber dann verstummte sie und ihre Lippen zitterten.

Ja, an diese Gründe hatte sie geglaubt all' diese Zeit her wie an etwas Tiefes, Schweres, dessen Schleier selbst ein Gedanke nicht zart genug wäre, zu lüften.

Nun war es doch wohl nichts anderes, als was die erfahrene ältere Freundin an ihrer Seite sprach. Ihre Phantasie hatte ihr um dies Erlebnis, um diese Menschengestalt wunderbare Verzierungen gewoben. Und sie durfte ihn nicht anklagen, daß diese jetzt kraftlos abbröckelten.

Stumm kehrten sie ins Haus zurück. Und die Nacht kam, die lange, helle, ruhelose Nacht, vor der sie sich fürchtete.

Darnach trafen sie sich unerwartet noch einmal.

Es war vierzehn Tage nach diesem. Hans Reuthner war in der ganzen Zeit nicht wieder gekommen, und nur Frau Bertrams fortgesetzten, energischen Beschwichtigungsversuchen war es gelungen, dem ewigen Verwundern einen Damm zu setzen.

Magdalenes Abschied stand vor der Tür. Die Nachrichten von ihrem alten Fräulein klangen nicht gut und Magda hatte dringend gebeten, kommen zu dürfen, um sie aus dem Bade abzuholen. Dies kam auch ihren eigenen Wünschen entgegen. Jetzt gerade war das tägliche Leben in diesem Hause ihr eine Qual.

Sie war in den Wald gegangen. Nachdem einige Tage lang heftige Regengüsse gefallen waren, war es heute wieder brennend heiß. In Haus und Garten lagerte die träge Hitze, und die junge Gesellschaft dehnte sich plaudernd und lachend auf denRasenplätzen.

Da hatte sie es fortgetrieben. Mit einem Buch war sie weiter und weiter gegangen, tief in den dichten Laubwald hinein. An einem rasigen Plätzchen legte sie sich nieder. Über sie rauschten die Wipfel. Durch das dichte Gezweige brachen sich nur verstohlene Lichtfünkchen.

Das Buch lag aufgeschlagen neben ihr, sie las nicht. Alles das verborgene, zurückgedrängte, krampfhaft erstickte Leid ihres Herzens kam plötzlich auf sie mit übermächtiger Gewalt. Und hier, in der Waldesstille, wo kein fremdes Auge sie hörte, löste sich langsam der eiserne Bann bitterster Verschlossenheit: sie barg das Gesicht in den Händen und weinte, als ob ihr Herz ihr brechen wollte.

Es war eine Erlösung nach der langen, stumm ertragenen Qual dieser Wochen. Es war ein Zurechtfinden in sich selbst: ein tiefes wehes und doch befreiendes Eingeständnis ihres Leids.

Sie wußte, sie hatte etwas verloren, was sich nie wieder ersetzen lassen würde. Ihr Leben war leer nach diesem. All die verschwiegene, wunderbare Freude der letzten Monate war ein Hohn geworden. Aber darum weinen zu können, in Ehrlichkeit darunter zu leiden, das war doch noch besser als dies schmachvolle, elende Verbergenwollen vor sich selbst — —

So sah Hans Reuthner sie — und er sahsie lange.

Es war sein eigener Forst, in den sie gegangen war. Die Grenze des Seefeldschen und Hallerhauser Gebiets hatte sie überschritten, ohne es zu wissen. Bei einem revidierenden Gange durch die Holzschläge hatte er die lichte Gestalt im Grase liegen gesehen.

Erst hatte er sie kaum erkannt — dann war er nur von dem einen Gedanken beherrscht: Es ist ein Traum! Natürlich ist es nur ein Traum! Wie käme sie hierher — und so —?

Ihr breiter, weißer Strohhut lag neben ihr im Grase. Ihr Gesicht, in die Hände gedrückt, war dem Erdboden zugekehrt. Über den weichen Knoten des braunen Haares spielten die gebrochenen Sonnenfünkchen hin. —

Er sah, daß sie weinte. Es war ein so bitterliches, fassungsloses Weinen, wie er noch nie hatte ein armes Menschenkind weinen sehen. Der zarte Körper zuckte unter den Herzstößen.

Da war es ihm, als müsse er vorstürzen, neben sie hinknien, das süße Gebilde emporreißen aus diesem trostlosen Schmerzensausbruch und das weinende Köpfchen an seine Brust legen. Fest stand es ihm mit der Klarheit einer Eingebung: „Sie weint um mich. Mein eigenster Schmerz ist es, der da aus ihr herausweint —!"

Tätigkeit an der beßarabischen Grenze erlahmt. — In den holländischen Gewässern geht das englische Unterseeboot „E 15“ unter.

7. Januar. Die Russen werden aus ihrer Stellung auf dem Kirchhof nördlich von Czartoryst vertrieben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Anläßlich seines Geburtstages hielt König Ludwig von Bayern an ausrückende Truppen eine Ansprache, in der er unter anderen ausführte, daß er auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West nur das Lob der tapferen unerschrockenen Bayern gehört habe. Er habe viele Verwundete gesehen, sich aber gefreut, daß ihr Zustand sich wieder erheblich gebessert hätte. Für diejenigen, die auf dem Schlachtfelde waren und ihren Beruf künftig nicht ausüben können, müsse der Staat so gut wie möglich sorgen, das sei die vornehmste Pflicht des Staates.

* Im preußischen Landwirtschaftsministerium fand eine Zusammenkunft der Vorstände der Landwirtschaftskammern statt, um über Maßnahmen zur Verbesserung der Kartoffelversorgung der Bevölkerung zu beraten. Die Verhandlungen waren sehr eingehend und bezogen sich namentlich auf die Bedürfnisse der westlichen Industriebezirke. Die Kammern erklärten sich zur Mitarbeit im weitesten Umfange bereit. Über die Einzelheiten der Durchführung des Planes wird in einem engeren Ausschuß entschieden werden.

Österreich-Ungarn.

* In Wien fand unter dem Vorsitz des Ministers des Äußeren Baron Burian eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza, der Kriegsminister Freiherr Krobatin und der gemeinsame Finanzminister Dr. von Koerber teilnahmen. Gegenstand der Beratung bildeten laufende Angelegenheiten politischer und wirtschaftlicher Natur.

England.

* Die mit allerlei Klauseln versehene Wehrpflichtvorlage, die den Diensteintritt aller Unverheirateten und kinderlosen Witwer verlangt, wurde vom englischen Unterhause mit 403 gegen 105 Stimmen angenommen. Damit ist eine schlimme politische Verwirrung geschaffen, denn ein überwiegender Teil der englischen Arbeiterschaft hat die Wehrvorlage verworfen. Der Arbeiterkongreß hat sich nämlich mit 1 715 000 Stimmen gegen 934 000 gegen die Dienstzwangsvorlage der Regierung erklärt und dadurch den Rücktritt der Vertreter der Arbeiterpartei in der Regierung des Kabinetts, Minister Henderson und der Minister Roberts und Brace herbeigeführt. Damit ist der „Burgfriede“ in England während des Krieges tatsächlich aufgehoben. Wenn auch nur die englische Arbeiterschaft in diesem Gesetz eine Beschränkung ihrer Freiheit erblickte, so hätte das siegreiche Ministerium schon Grund genug, mit ernstlicher Sorge in die Zukunft zu sehen.

Rußland.

* Der Haushaltungsausschuß der Duma hat seine Arbeiten für den Haushalt von 1916 abgeschlossen. Die gesamten Einkünfte werden auf 3181 Millionen Rubel und die Ausgaben auf 3558 Millionen Rubel veranschlagt. Es verbleibt demnach ein Fehlbetrag von 377 Millionen Rubel, der durch eine Anleihe gedeckt werden muß.

Balkanstaaten.

* Das bulgarisch-türkische Abkommen, das von den türkischen Kammern und der Sobranje angenommen wurde, ist nunmehr im Wortlaut veröffentlicht worden. Bemerkenswert sind dabei die Bestimmungen über das Recht der türkischen Regierung, die abgetretene Eisenbahnstrecke Kuleli—Burgas—Adrianopel in freiester Weise während fünf Jahren zu benutzen. Nach den erläuternden Noten zu Artikel 4 kann die türkische Regierung auf dieser Strecke in Friedens- und Kriegszeiten Rekruten, Truppen, Waffen, Munition, Lebensmittel usw. während der nächsten fünf Jahre ohne Einschränkung oder Kontrolle von seiten der bulgarischen Regierung befördern.

Amerika.

* In Port-au-Prince wurde eine Verschwörung gegen den Präsidenten der Republick Haiti entdeckt. Es kam zwischen den Verschwörern und Anhängern der Regierung in den Straßen zu lebhaftem Gewehrfeuer. Der Aufstand konnte schnell unterdrückt werden. Das amerikanische Konsulat wurde bei dem Aufruhr beschädigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Halle a. S. Der städtische Haushaltsausschuß bewilligte für den Kreis Johannisburg (Ostpreußen) 94 100 Mark aus Sparkassenüberschüssen der Rechnungsjahre 1914 und 1915, welche mit 500 000 Mark den bisherigen Höchstertrag darstellen.

Dortmund. Die vier Bergarbeiterorganisationen — alter Verband, christlicher Gewerkverein, Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein und polnische Berufsvereinigung — richteten an das Dortmunder Oberbergamt eine Eingabe um Vermittlung zwischen dem Zechenverband und den Organisationen in der Lohnfrage.

Breslau. Im Geschäftshause des Schlesischen Bankvereins erschien ein Landwirt aus der Provinz, der dort 15 000 Mark anlegen wollte. Da ihm die gebotene Verzinsung nicht hoch genug erschien, steckte er die fünfzehn Tausendmarkscheine wieder in einen mit fünf Siegeln versehenen Umschlag, den er in die Brusttasche seines Überziehers unterbrachte, und ging dann fort. Auf der Straße wollte er eine Zigarre aus der Tasche holen und nahm dabei auch seinen Geldbrief nochmals in die Hand. In diesem Augenblick entriß ihm ein Vorübergehender das Kuvert mit seinem vollen Inhalt und flüchtete in einen Neubau, wo er verschwand.

London. Das erst unlängst auf 15 Pf. erhöhte Briefporto in England ist jetzt abermals und zwar auf 20 Pf. erhöht worden.

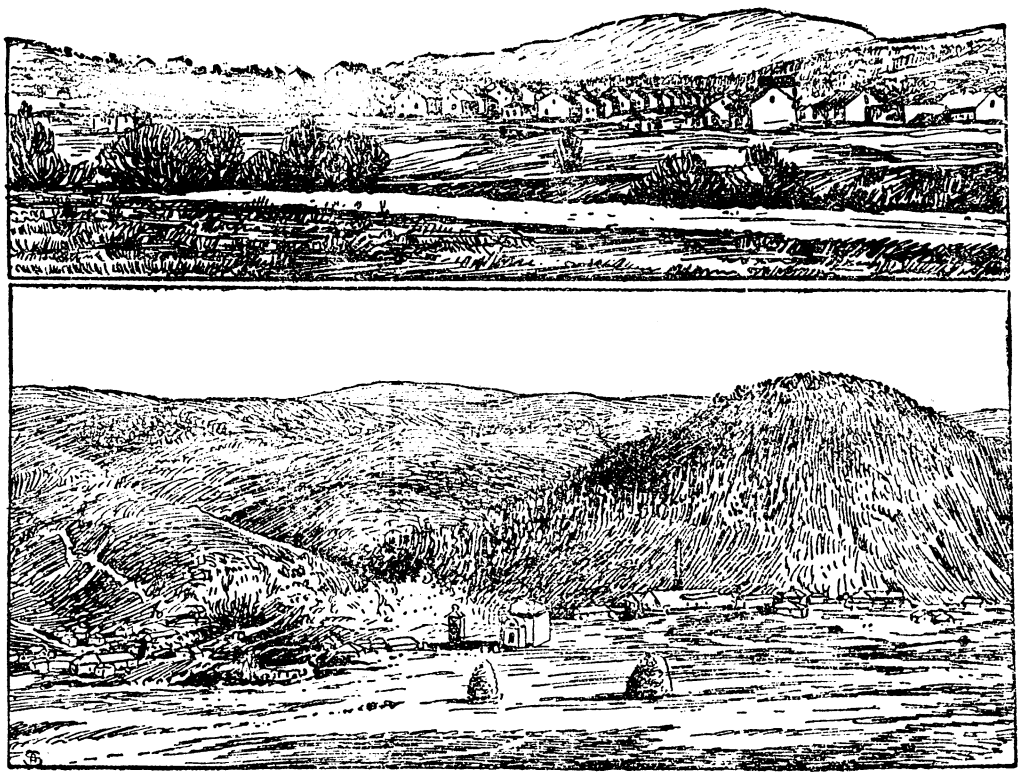
Zürich. Im Alter von 62 Jahren, ist Alfred Ilg, früher langjähriger Minister und Vertrauter des Königs von Abessinien, gestorben. Ilg war gebürtiger Thurgauer.

Amsterdam. Auf der Fahrt von Dänemark nach Holland hat die Friedensgesellschaft des Amerikaners Ford in Warnemünde auch deutschen Boden berührt. In einem aus drei Wagen bestehenden Extrazug setzte sie die Reise über Rostock und Osnabrück nach Holland fort. Der Empfang war äußerst still. Amtspersonen waren mit Rücksicht auf die Neutralität nicht zugegen.

Malmö. Auf dem hiesigen Postkontor sind im vorigen Jahr von Deutschland nach Rußland 62 299 Postanweisungen im Betrage von 930 948 Kronen an Kriegsgefangene befördert worden, sowie von Deutschland nach Japan 1970 Anweisungen über zusammen 36 125 Kronen. Von Rußland an Gefangene in Deutschland sind 780 928 Anweisungen von zusammen 9 921 944 Kronen expediert worden. Für die Beförderung dieser Postanweisungen war ein Personal von über 70 Personen angestellt.

Sofia. Aus Konstantinopel traf der erste Probezug ein, der auf der fertiggestellten Bahnlinie nach Belgrad weiterfährt. Der Zug führte selbstverständlich keine Passagiere, dagegen viele Waggons, sogar mehrere Schlafwagen, woraus geschlossen werden kann, daß dies schon die unmittelbare Vorbereitung für die Aufnahme des Personenverkehrs ist.

Das serbische Kupferbergwerk in Bor.



Die größte serbische Kupfermine, das Bergwerk in Bor, ist bekanntlich in unseren Besitz geraten. Unsere Feinde, die den Wert dieser Mine kannten, hatten es denn auch nicht unterlassen, dieses Bergwerk unter Wasser zu setzen, es zu „ersäufen“, wie der Kunstausdruck lautet, um auf diese Weise die Ausnutzung zu verhindern. Allerdings hatten sie dabei nicht mit der Geschicklichkeit unserer Pioniere gerechnet, denn das Bergwerk befand sich nach acht Stunden wieder in Betrieb, nachdem einmal die Herstellungsarbeiten aufgenommen waren. Die Minen werden natürlich für uns ausgebeutet, und ihre Erträge werden den Verbündeten nutzbar gemacht. Das ist die Kehrseite der Medaille.

Durch sein ganzes Wesen ging ein Jauchzen. Die lichteste Stunde seines Lebens war da.

Er fürchtete sich nicht davor, sie zu erschrecken. Solche kleinen, weichherzigen Rücksichten lagen ihm in diesem Moment, in dem sein ganzer gesunder Egoismus erwachte, weltenfern. Was galt es ihm — sie war ja sein.

Da im letzten Moment noch — da kam die Besinnung.

Wie eine feuchtkalte, grünschillernde Schlange kam sie über den Weg gekrochen und sah ihn mit Ernas Augen höhnisch an.

Was wollte er tun? Das ganze Gebäude, das er sich in diesen schreckensvollen Monaten erbaut, das er in bangen Nächten zusammengezimmert und in öden Tagen mit dem warmen Blut seines Herzens gekittet hatte — das wollte er in einem einzigen Moment umstürzen —?

Das Mädchen, dessen Bild er nicht mehr hatte oswerden können und das er in ehrlicher Mannheit zu schonen sich geschworen hatte, in neue Verwirrung in ein vielleicht nie wieder gut zu machendes Unheil stoßen?

Und wenn sie weinte — hier, um unter seinen Augen, ihn — auch dann nicht — auch dann nicht durfte er das tun —

Denn über diesen Schmerz kam sie fort. So wie er die Frauen kennt, ja sogar recht bald. Wenn sie nur weinen konnte, so alles Leid herausweinen, dann um so besser. Dann ging es noch rascher. Aber wenn sie erst in seinen Augen das gleiche gefunden hätte — die Liebe. —

Nein, das wäre schlecht gehandelt an dem armen Ding. Fort also, ehe sie ihn sah. —

Und der junge Bursche mit seinem kräftigen, prachtvollen Empfinden biß die Zähne aufeinander und wandte sich zum Gehen.

Aber er war ungeschickt, er trat auf einen Zweig, daß er krachte, und das alte Laub raschelte gewaltig unter ihm.

In entsetztem Erschrecken fuhr Magdalene empor. Ein Laut entfuhr ihr, einen Moment griff sie sich mit beiden Händen nach dem Kopfe, als glaubte sie, sie sei wahnsinnig — dann sanken sie herab, und sie kauerte vor ihm, erstarrt in ihrem namenlosen Schreck.

Hilflos stand er neben dem Baum. Ihm war, als ginge alles mit ihm rundum. Was tun — was tun, um sich zu beruhigen?

„Lassen Sie sich nicht stören!“ sagte er rauh wie ein Barbar in seinem ratlosen Ungeschick. „Ich sehe, der Inhalt des Buches hat Sie ergriffen. Lesen Sie ruhig weiter.“

Er war förmlich stolz auf seinen Takt und ahnte wenig, wie häßlich roh und höhnisch seine Worte klangen. Aber die Hauptsache, die er bezweckte, hatte er erreicht. Sie klammerte sich an sein Aushilfsmittel.

„Ja, Sie haben recht, es ist albern, daß man sich durch die erdichteten Leiden von Romanfiguren so weit hinreißen läßt.“

Auch sie war stolz auf ihre Antwort. Langsam war sie aufgestanden und schüttelte das Gras von ihrem hellen Kleide. Die Tränen waren verschwunden, die Gewalt des Entsetzens hatte sie rasch getrocknet.

So standen sie einander gegenüber. Der eine wie der andre: trotzig, finster, kampfbereit. Über ihnen rauschten die Bäume.

„Es ist überhaupt bedenklich für eine Dame, sich so allein in den Wald zu legen,“ sagte er brüsk. Er ahnte selber nicht, warum er das eigentlich sagte, expreß nur, um sie noch mehr zu verstören. Seine Sache wäre einfach, höflich zu grüßen und fortzugehen. Ja, das wäre korrekt gewesen.

Aber das war für ihn ein Unding. Bleiben mußte er schon und fortlaufen durfte sie ihm auch nicht. Es wäre eine zu elende Sache gewesen. Also hieß es, sie festhalten. Und da er nicht gut zu ihr reden konnte, redete er böse. Quälte sie lieber, als daß er sie fortließ. Ja — tausendmal lieber sie quälen, als sie wieder von sich lassen.

Das konnte er nicht. Bei Gott, das konnte er nicht!

Ihr Erschrecken kam auch, wie er erwartet hatte. „Das dachte ich nicht,“ stammelte sie.

Sein Wesen brachte sie außer sich. Wozu nur zeigte er ihr diese Gereiztheit? War es das, daß er bereute, einst so vertrauend zu ihr gewesen zu sein?

Heiße Schamröte brannte in ihren Wangen. „Ich danke Ihnen für den guten Rat,“ sagte sie stolz. „Ich werde diesen Fehler nie wieder begehen!“

Sie wandte sich zum gehen, aber das ließ er nicht zu. Die stolze Ruhe in ihrer Haltung brachte ihn in eine Art wilder Verzweiflung.

„Sind Sie immer so einsichtsvoll?“ fragte er höhnisch.

Da flammte erbitterter Trotz in ihr auf. Mochte er über sie denken, was er wollte, das gab ihm doch weder Veranlassung noch Recht, sie mit diesem gehässigen Hohn zu behandeln.

Sie antwortete nicht, stumm raffte sie ihr Kleid zusammen und wandte sich mit einer leichten Kopfneigung von ihm ab.

GG 10 (Fortsetzung folgt.)

Das verschwundene Armeekorps.

(41. Reservekorps.)

Von A. Trübsand, Sanitätsgefreiter.

Um Pinsk, so hört man allgemein,
Soll es nicht recht geheuer sein,
Dieweil alldort in kurzer Frist
Ein ganzes Korps verschwunden ist.
Das Korps war allerorts bekannt,
Ward stets das „fliegende" genannt,
Bald war es hier, bald war es dort,
Zur rechten Zeit am rechten Ort.
Galt es den Russen zu bezwingen,
So mußt' es dieses Korps vollbringen;
War auch der Weg oft sehr beschwerlich —
Dem Feinde ward es stets gefährlich.
So trieb es ihn ein gutes Stück
Hinter den Pinsker Sumpf zurück.
Dem Russen macht es kein Vergnügen,
Sein Volk verlangt, er solle siegen;
Drum meldet er nach Petrograd,
Daß er den Feind vernichtet hat.
Es war zwar nicht in offner Schlacht,
Nein, es war anders ausgedacht.
In offner Schlacht, wurd' uns bald klar,
Dem Korps nicht beizukommen war.
Drum lockten wir es nach den Sümpfen
Bei Pinsk, wo es mit Schuh' und Strümpfen
Durch unsre Kriegeskunst und List
Wahrscheinlich umgekommen ist!
So meldete der Russe wichtig,
Doch ist die Sache nicht ganz richtig;
Denn wir leben froh und heiter
Als Totgesagte immer weiter,
Bis wir dann irgendwo auf Erden
Urplötzlich auferstehen werden.
Wo man uns braucht, sind wir zur Stell',
Aufs neue geht's dem Feind ans Fell
Bis er dann nicht mehr weiter kann
Und bietet uns den Frieden an.
Mit Michel, er sieht's ein indessen,
Ist niemals recht gut Kirschen essen.
Und die Moral von der Geschicht':
Vergreife dich an Deutschland nicht!

[Sonderausgabe der „Pinsker Zeitung".]

Vermischtes.

— [Die Arbeitsleistung der Reichspost] hat in den letzten Monaten wieder stark zugenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, **täglich 28,8 Millionen Briefsendungen**, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgefangenen herrührenden, aufgeliefert. Gegenüber der Tagesbriefauflieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesbriefauflieferung um 69 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichspostgebietes nach und von dem Felde sowie im Reichspostgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauflieferung des Reichspostgebiebetes von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichspostpersonals, das sind gegen 90000 Mann, im Felde, so daß die Reichspost in weitem Umfange mit Aushilfsarbeitern arbeiten muß.

Ein Lied vom täglichen Brote. Mit Genehmigung des Berliner Stadtschulrates wird jetzt in den Berliner Volksschulen an die Schüler und Schülerinnen ein von der Viktoria-Fortbildungsschule ausgehendes, zweistimmig gesetztes „Lied vom täglichen Brote" verteilt. Es ist von Margarete Henschke verfaßt und von Else Mathis vertont und lautet:

Mama, Mama! Wir brauchen kein Fett!
Mach dir keine Sorgen!
Wir essen voll Dank unser Obstmusbrot,
Heute und auch morgen.
Wir essen's voll Dank, wir essen's voll Stolz,
Wir sind noch jung, doch aus echtem Holz,
Von rechtem Korn, von rechtem Schrot.
Wir essen voll Dank unser tägliches Brot
Und denken an alle da draußen.
Wir essen voll Dank unser Obstmusbrot,
Auch Salz und Brot macht Wangen rot,
Macht die Herzen fest, macht das Vaterland frei.
Wir bleiben treu!

Das wirksam vertonte vaterländische Lied wird in den Schulen eingeübt und von den Kindern gern gesungen, so daß es seinen Weg von der Schule ins Haus, in die Familie findet.

Zahn-Ersatz, Plomben etc.,
schonendste Behandlung,
Fritz Guttwein,
Dentist. Obernigk,
Bahnhofstrasse, Villa Elsa,
Sprechstunden
Mittwoch von 12—2 u. 3—6 Uhr,
Sonnabend von 3½—6 Uhr.

Bin bei der Allgemeinen Orts- und Land-Krankenkasse für den Kreis Militsch im Trachenberger Kreisanteil und bei allen Krankenkassen der Stadt und des Kreises Trebnitz zur Behandlung zahnleidender Mitglieder zugelassen.
Zahnziehen, Nervtöten etc.
Sprechstunden von 7 vormittags bis 6 nachmittags.
Auswärtige werden berücksichtigt
Dentist Wunsch.
Aelteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.

Kriegs-Bilderbücher,
„Der Vater ist im Kriege",
sind noch zu haben bei
Frau Bürgermeister Pätzold.

Schneiderei und Weißnäherei
in und außer dem Hause wird angenommen bei **Garbsch**, Prausnitz, Braugasse 30.

Aerzte
empfehlen als
vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie **gegen**
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugungsmittel** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Martin Völkel, Drogerie in Prausnitz. Ad. Gros Nachfl., Inh. Karl Steinert in Prausnitz. C. Grimm in Obernigk.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres kleinen Lieblings

Irene

sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Brossmann für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe, sowie auch für die Kranzspenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Prausnitz, den 10. Januar 1916.

W. Hochmuth
und Frau Elisabeth, geb. Foerster.

Persil
das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön,** wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! **Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau,** wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teuereren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Lieder zur Laute,
Zither, Mandoline werden gründlich gelehrt von **Klara Etterwendt,**
Obernigk, Trebnitzer Str. 53.

Am Sonntag den 2. Januar abends ist auf der Trebnitzer Straße ein
Fuchsmuff verloren
gegangen. Abzugeben im **Gemeindebüro Obernigk.**

Kl. Villa in Obernigk
zu mieten oder kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz unter „Villa" erbeten.

Ein nüchterner, zuverlässiger
Heizer
zum baldigen Antritt gesucht.
Brauerei R. Gramsch,
Obernigk.

Kriegerfrau
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Obernigk und Umgegend als tüchtige
Kochfrau,
sowie auch als tageweise Aushilfe. Gefl. Offerten unter D. 12 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gut möbl. Zimmer,
part., sep. Eingang, elektr. Licht, sofort zu vermieten bei Fr. **Frieda Reimann,**
Obernigk, Rüsternallee.

Feldpost.
Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Frage den Arzt
à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:
Die Versorgungsgesetze für kriegsbeschädigte Mannschaften und die Kriegerwitwen und -Waisen.
Preis 1 Mark.

Aushänge,
enthaltend die **neuesten Bestimmungen für Verkäufer von Spiritus,** sind zu haben bei **Hugo Danigel in Prausnitz.**

Marktpreise.

Breslau, 10. Januar.

Der Getreidemarkt war bei schwachem Angebot geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise. Weizen 25,50, Roggen 21,50, Hafer 30,00, Gerste 30,00 Mark.

Hierzu eine Beilage.